

Dezember 2021

DWGMagazin

Das Magazin rund um Ihre Genossenschaft

DWGW

DÜSSELDORFER
WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT
eG



Wir
wünschen allen
Mieter*innen und Mitglied*innen
ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesundes
Jahr 2022!



Die Alternative im Winter:
Leckerer Schlehenlikör
– selbst gemacht

Seite 10



Was es nicht alles gibt:
Fröhliche Weihnachten
– mal wörtlich

Seite 08



Athflow:
Nebenwirkungen von
Corona in der Modewelt

Seite 12



Fortschritt oder Rückschritt:
Soziale Netzwerke
– wo geht die Reise
noch hin?

Seite 16



Inhalt

Zwei Perspektiven auf ein Projekt:

- 04 Fragen zum Bau von 14 Eigentumswohnungen in der Hansaallee

Update zum Stand der Dinge:

- 06 Das Bauen geht weiter

Was es nicht alles gibt:

- 08 Fröhliche Weihnachten – mal wörtlich

Die Alternative im Winter:

- 10 Leckerer Schlehenlikör – selbst gemacht

Athflow:

- 12 Nebenwirkungen von Corona in der Modewelt

Irreführende Werbung:

- 14 Das falsche Spiel mit der Naturkosmetik

Schmutzige Wäsche waschen:

- 15 Das 1x1 der Pflegehinweise

Fortschritt oder Rückschritt:

- 16 Soziale Netzwerke – wo geht die Reise noch hin?

AWISTA-App:

- 20 Mülltrennung leicht gemacht

Trickreiche Betrüger:

- 21 Tipps für mehr Sicherheit

Spiel und Spaß mit Sudoku und Co.:

- 22 Rätselhaft

Liebe Mitglieder und Freunde der DWG,

Sie werden es bereits anhand der Eingänge auf Ihrem Bankkontoauszug festgestellt haben: Die Vertreterversammlung für die Geschäftsjahre 2019 und 2020 konnte endlich am 26. Oktober durchgeführt und die erforderlichen Beschlüsse zur Dividendenausüttung für beide Jahre gefasst werden. Die Auszahlung der Dividenden haben wir daraufhin umgehend veranlasst.

Auch wenn einige Mitglieder zu Recht angemerkt haben, dass man eine solche Versammlung in der heutigen Zeit schon früher und in digitaler Form hätte abwickeln können, bitten wir um Verständnis, dass wir doch so lange gewartet haben, bis eine Durchführung in Präsenzform wieder möglich war. Eine Genossenschaft lebt auf Grund ihrer Rechtsform, anders als andere Unternehmen, doch ganz besonders vom persönlichen Austausch mit ihren Vertretern in der Vertreterversammlung. Deshalb war uns das wichtig.

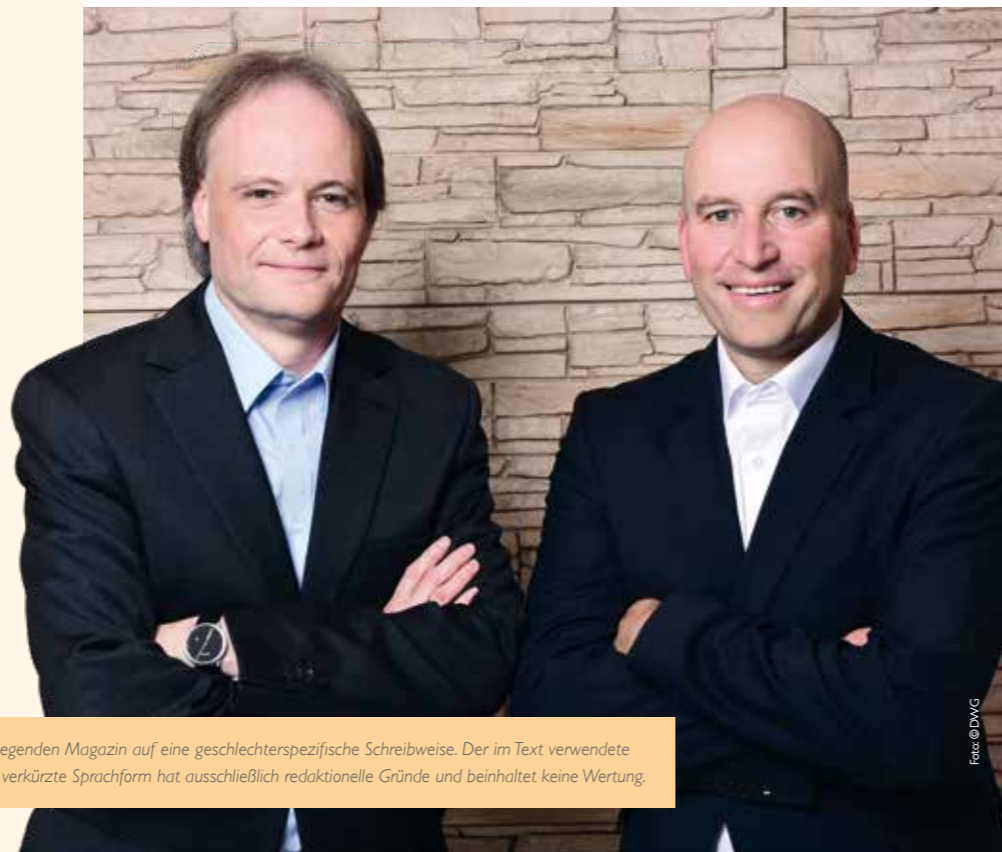
Wir möchten uns sehr herzlich bei Ihnen für Ihre Geduld bedanken und Ihr Verständnis für die pandemiebedingt verzögerte Auszahlung der Dividenden. Wir hoffen, dass dies eine Ausnahme bleiben wird und wir im nächsten Jahr wieder wie gewohnt im Juni die Vertreterversammlung durchführen können.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie ein ruhiges und entspanntes Weihnachtsfest und vor allem viel Gesundheit für 2022.

Mit genossenschaftlichen Grüßen
Ihr Vorstand

Thorsten Karrenberg

Heiko Leonhard



Fotos ©DWG



Vertreterversammlung fasst einstimmig Beschlüsse für die Geschäftsjahre 2019 und 2020

Am 26. Oktober 2021 konnte endlich, nach langer Wartezeit, die 69. Vertreterversammlung der DWG stattfinden. Um die gebotenen Hygiene- und Abstandsregeln einhalten zu können, waren gleichwohl Phantasie und die passenden Räumlichkeiten gefragt. Schließlich öffnete die Kirche der Evangelischen Lutherkirchengemeinde in Bilk ihre Türen für uns. Platz genug, um Genossenschaftsvertreter, Vorstand und Aufsichtsrat zusammenzubringen.

Nachdem Vorstandssprecher Heiko Leonhard ausführlich über die Geschäftsjahre 2019 und 2020 berichtet hatte, konnte schnell auch der Beschluss durch die Vertreterversammlung erfolgen, für beide Jahre eine Dividende von 4% an die Mitglieder auszuschütten. Wie schon in den Vorjahren erfolgte dieser Beschluss einstimmig.

Unnötig war dieses Mal eine Beschlussfassung zur Feststellung der beiden Jahresabschlüsse 2019/2020, da dies, umständehalber, bereits durch den Aufsichtsrat in seinen Sitzungen am 10.06.2020 und am 07.06.2021 erfolgt war. Rechtsgrundlage hierfür ist Art. 2 § 3 Abs.3 des Gesetzes zur Abmilderung der Folgen der COVID-19-Pandemie. Der Aufsichtsratsvorsitzende Peter Preuß legte den Vertreterinnen und Vertretern dar, dass dieses Vorgehen insbesondere deshalb gewählt worden sei, um die gekündigten Geschäftsguthaben fristgerecht auszahlen zu können. Aufsichtsrat und Vorstand wurden für beide Geschäftsjahre einstimmig entlastet.

Den Abschluss des offiziellen Teils der Versammlung bildeten die Wahlen zum Aufsichtsrat. Auch hier musste ein Beschluss gefasst werden. Thema: die mit Blick auf § 24 Abs. 2 unserer Genossenschaftssatzung abweichende Amtszeit der zu wählenden Aufsichtsratsmitglieder im Jahr 2020 von zwei Jahren. Jürgen Buschhüter musste satzungsgemäß aus Altersgründen aus dem Aufsichtsrat ausscheiden. Für ihn wurde Prof. Jörg Stollmann neu in den Aufsichtsrat gewählt. Wiedergewählt wurden Philipp Arnold und Eva Bernert.

Für das Jahr 2021 wurden Hermann-Josef Burghaus, Dr. Peter Schaffner und Sandra Winter in ihrem Amt bestätigt und wiedergewählt.



Aufsichtsratsvorsitzender Peter Preuß überreichte Blumen an Jürgen Buschhüter (oben) und Prof. Jörg Stollmann (unten)





Zwei Perspektiven auf ein Projekt:

Fragen zum Bau von 14 Eigentumswohnungen in der Hansaallee



Aktuelle Aufnahme
vom Objekt Hansaallee 31

Dass die DWG Eigentumswohnungen baut, kommt eher selten vor. Sinnvoll kann es aber gleichwohl sein und interessant ist es als Projekt allemal. Im Fall der Hansaallee 31 lag die Federführung bei der DWG Bau- und Betreuungsgesellschaft mbH, einer Tochterfirma der DWG. Im September konnte das Projekt abgeschlossen werden und schon im Oktober bezogen erste Käufer ihre neue Wohnung.

Was war anders, was so besonders bei diesem Projekt? Wir haben mit Lisa Otten und Carsten Behr darüber gesprochen. Herrn Behr oblag die Projektleitung, Frau Otten der Vertrieb.



Lisa Otten Vertrieb

Die DWG verkauft auch Bestandseinfamilienhäuser. Was ist der wesentliche Unterschied zu den Eigentumswohnungen?

Ja, vereinzelt verkaufen wir Einfamilienhäuser aus dem Bestand heraus. Diese sind jedoch meistens älteren Baujahres und überwiegend unsaniert. Es handelt sich um individuelle Objekte, die unterschiedlich genutzt und ausgebaut werden können. Wir sprechen damit überwiegend vorgemerkte Mitglieder und Interessenten an, die sich auch von umfangreichen Umbauarbeiten nicht abschrecken lassen, um sich den Traum von einem Eigenheim erfüllen zu können, das ihren Vorstellungen entspricht. Neue Eigentumswohnungen hingegen, wie die in der Hansaallee, werden erst nach Fertigstellung verkauft. Eigenleistungen von Käufern sind hier nicht erforderlich. Sonderwünsche werden allerdings ebenfalls nicht berücksichtigt. Dennoch haben wir offenbar hier den Geschmack vieler getroffen.

Wie war die Nachfrage?

Wir waren überwältigt von der Nachfrage und den vielen Interessenten. Und das ohne Bauschild oder aktive Werbung. Lediglich auf unserer Internetseite und in den vergangenen Mietermagazinen wurde auf das Projekt aufmerksam gemacht. Wir haben das Angebot vorab unseren Mitgliedern und anschließend vorgemerkten Interessenten zukommen lassen. Die Rückmeldungen waren sehr zahlreich und überwiegend positiv. Die Projektleitung hat hier also tolle Arbeit geleistet.

Konnten denn auch Wohnungen an Mitglieder verkauft werden?

Ja, neun von 14 Wohnungen sind an Mitglieder verkauft worden. Das war uns besonders wichtig. Im Prozess selbst hat dann neben anderen Kriterien auch die Dauer der Mitgliedschaft eine bedeutende Rolle gespielt. Zwei weitere Käufer sind oder waren bereits Mieter unserer Tochtergesellschaft der DWG Wohnen GmbH. Durch die unterschiedlichen Wohnungsgrößen haben wir einen guten Mix gefunden. Das hat ganz verschiedene Zielgruppen angesprochen.

Herr Behr, Sie haben zunächst auf Seiten eines Generalunternehmers gearbeitet, dann für den Bauherrn. Wo liegen die Unterschiede?

Als Projektleiter auf der Generalunternehmerseite (GU) besteht die Aufgabe darin, vom ersten Spatenstich bis zur Schlüsselübergabe über 30 Gewerke und ca. 100 Handwerker auf der Baustelle zu koordinieren und zu überwachen. Auf der Seite des Bauherrn ist in erster Linie der GU unser Hauptansprechpartner – von einigen Fachingenieuren und den Behörden einmal abgesehen. Die Projektvorbereitung ist sehr intensiv und erfordert mehr Entscheidungen und Planung. Die Absprachen dagegen sind fokussiert und erfolgen ausschließlich mit dem Vertragspartner. Wir können uns deshalb besser auf die gestalterische Seite des Projekts konzentrieren. Letztendlich muss aber die Qualitätssicherung auch hier vor Ort im Rahmen von Baustellenbegehungen und Abnahmen sichergestellt werden.



Carsten Behr Projektleitung

Gab es besondere bauliche Voraussetzungen?

Die Hansaallee 31 liegt zwischen einem Mehrfamilienhaus, das ebenfalls von der DWG gebaut worden ist, und einem Bestandsgebäude auf dem Heerdter Sandberg. Der Raum war sehr begrenzt, eine Tiefgarage konnte nicht errichtet werden. Trotzdem ist das Grundstück bestmöglich genutzt worden und die erforderlichen Stellplätze konnten in der benachbarten Tiefgarage durch eine Baulast gesichert werden. Das optische Gesamtbild wurde in Anlehnung an die Nachbarbebauung entworfen. Das Ergebnis fügt sich gut in die Nachbarbebauung ein. Ich denke, es ist ein harmonisches Gesamtbild entstanden.

Alle Welt spricht vom Baustoffmangel. War das spürbar?

Zum Glück waren wir noch nicht vom Mangel an Baustoffen betroffen, sodass wir am Ende die Wohnungen an die Erwerber sogar noch vor dem eigentlich geplanten Termin übergeben konnten. Erste Rückmeldungen der Käufer zeigen allerdings, dass die Probleme, Überlastungen und Mängel des Marktes bei der Einrichtung der Wohnungen nun deutlich spürbar sind.



Update zum Stand der Dinge:

Das Bauen geht weiter

Wie kaum eine andere Wohnungsgenossenschaft ist die DWG in Sachen Neubau engagiert. So sieht es an dieser Front zurzeit aus.

In Bilk beginnt finale Bauphase

Es geht aufs Ziel zu. In der Johannes-Weyer-Straße beginnt die heiße Phase der Vermietung. Denn ab dem kommenden Frühjahr 2022 können die ersten Mieter ihr neues Zuhause beziehen.

70 Wohnungen entstehen in der Johannes-Weyer-Straße neu. Dazu gesellt sich ein Gemeinwesenraum und eine dreigruppige KITA, deren Träger die DIAKONIE sein wird.



Die Besonderheit des Projekts liegt insbesondere darin, dass die DWG es in Kooperation mit der evangelischen Kirchengemeinde und der Stiftung Hephata umsetzt. So sind sieben Wohnungen für Menschen mit Behinderung vorgesehen. Sie sollen gezielt der Stiftung Hephata zur Anmietung überlassen werden.

Der Anteil der öffentlich geförderten Wohnungen liegt bei 30%. In Zahlen ausgedrückt bedeutet dies, dass neben 49 frei finanzierten auch 21 öffentlich geförderte Wohnungen errichtet werden. Sie wollen mehr wissen? Den aktuellen Vermietungsstand können Sie auf unserer Homepage verfolgen – unter: www.dwg-online.de.



In Derendorf alle Wohnungen der DWG vermietet

Auf dem Schlosserareal ist der Bauabschnitt I beendet. Alle Wohnungen der DWG haben bereits einen neuen Mieter gefunden. An der Elfriede-Bial-Straße 9-11 haben wir in Summe 43 neue preisgedämpfte Mietwohnungen gebaut. Die gesamte Wohnfläche beträgt 3.960 m². Dazu gesellen sich insgesamt 26 Tiefgaragenstellplätze.

Die Besonderheit des Projekts ist, dass wir es gemeinschaftlich umgesetzt haben – zusammen mit der WOGEDO sowie der Beamten-Wohnungs-Baugenossenschaft, zwei weiteren Genossenschaften aus Düsseldorf. So konnten im ersten Bauabschnitt gleich 134 Wohnungen neu entstehen. Sie zeichnen sich durch einen Mix aus zwei bis vier Zimmern aus. Daneben sind noch 82 Stellplätze entstanden.



Das Wohnungskonzept orientiert sich an verschiedenen Ziel- und Interessentengruppen und nimmt auch unterschiedliche Altersgruppen in den Blick. Die Wohnungen sind barrierearm und mit Balkonen, Terrassen oder sogar Wintergärten ausgestattet. Die Fassade ist bestimmt durch einen klassischen Materialmix. Sie besteht zu einem Großteil aus modernen und sehr hochwertigen Klinkersteinen.

Nähere Informationen zu den Projekten finden Sie auf unserer Internetseite unter www.dwg-online.de



JAKOBUS-QUARTIER COTTBUSSESTRASSE/TORFBRUCHSTRASSE IN GERRESHEIM

Neubau von 109 Wohnungen
und einer Tagespflegeeinrichtung

- + Baugenehmigungen liegen vor
- + Baubeginn erfolgt
- + Fertigstellung 2. Quartal 2023



SCHLÖSSERAREAL BAUABSCHNITT II IN DERENDORF

Neubau von 81 Wohnungen
(DWG Anteil 22 Wohnungen)

- + Baugenehmigung erhalten
- + Baubeginn November 2020
- + Fertigstellung 3. Quartal 2022



VERWEYENSTRASSE IN KAISERSWERTH

Neubau von 194 Wohnungen

- + Alle Bauanträge eingereicht
- + Baugenehmigung für den I. Bauabschnitt erhalten
- + Baubeginn der ersten 60 WE erfolgt

+++ DWG-LIVETICKER +++ DWG-LIVETICKER +++ DWG-LIVETICKER +++ DWG-LIVETICKER +++ DWG-LIVETICKER

Was es nicht so alles gibt:

Fröhliche Weihnachten – mal wörtlich

Da Weihnachten Jesus Christus geboren wurde, handelt es sich um ein Fest der Liebe und der Freude. Allgemein bekannt gemacht hat das aber überhaupt erst Coca-Cola – und: zur Feier des Tages zudem den Weihnachtsmann erfunden, der seither überall Geschenke vorbeibringt. Oder etwa nicht? Wissenswertes und Witziges zum wohl wichtigsten Tag des Jahres.



Das vielleicht Erstaunlichste und Bemerkenswerteste vorweg: 10% der Deutschen wissen tatsächlich nicht, warum Weihnachten überhaupt gefeiert wird. Kein Scherz. Damit wir alle künftig besser über Weihnachten Bescheid wissen, hier ein wenig „Grundlagenwissen“ rund ums Fest.

- Fast 30% der Frauen wünschen sich zu Weihnachten Parfüm, aber nur einer von drei Männern verschenkt es auch. Umgekehrt hätten satte 35% der Männer gern Technikgeschenke, doch nur jede vierte Frau erfüllt ihnen diesen Wunsch. Über alles gesehen, gilt: knapp 20% finden, dass den Partner zu beschenken ohnehin am schwierigsten ist.
- 25% aller Deutschen essen Heiligabend Würstchen und Kartoffelsalat. Am ersten Feiertag kommt oftmals Gans auf den Tisch. Um die 5 Mio. Tiere werden zu Weihnachten insgesamt verspeist.
- Weihnacht macht dick: Fast 400 Gramm nimmt der Deutsche im Durchschnitt zu. Auch die Trinklaune übrigens: Im Dezember steigt der Alkoholkonsum in Deutschland um über 35%.
- Über 300 Millionen Weihnachtsbäume werden in Deutschland verkauft. Rechnen Sie mal: Würden diese nur an private Haushalte gehen, hätte jeder 7,5 Bäume zuhause rumstehen.
- Um die 250 Euro gibt jeder Deutsche im Durchschnitt für Geschenke aus. Beschenkt werden etwa sechs bis sieben Personen. Und: Fast 20% nehmen dafür sogar Schulden auf.

- Ein Fest der Liebe? Ja, denn die meisten Kinder werden immerhin statistisch gesehen in der Weihnachtszeit gezeugt. Und nein, denn 20% der Partnerschaften zerbrechen ausgerechnet unmittelbar nach Weihnachten. Der Stress! In den USA ist Heiligabend übrigens auch einer der tödlichsten Tage im Jahr. Es gibt 12% mehr Todesfälle. Man vermutet: es liegt am fetten Essen und daran, dass zu Weihnachten niemand ins Krankenhaus gehen will.
- Zwei Dinge, die die Weihnachtszeit ausmachen: Schoko-Weihnachtsmänner und Walnüsse. Von den Schokomännern werden zwischen Oktober und Dezember so ungefähr 30 Stück gegessen – pro Sekunde. Über die Festtage kommen dann 24.000 Tonnen Walnüsse dazu.
- Um die 400 Leute in Deutschland heißen – Jesus.
- Früher war mehr Lametta? Loriots „Opa Hoppenstedt“ hat Recht. Und das war 1978. Heute wird Lametta kaum noch produziert. Es ist schlichtweg out. Um ca. 70% ist die Produktion in den letzten Jahren gefallen. Stattdessen gibt's LED-Lichterketten und Kunststoffgirlanden.
- 42% der Männer schätzen zu Weihnachten auch – und gerade – das gute Essen. Unter den Frauen sind es nur 24%.



Und zum Abschluss? –

zwei witzige Geschichten aus dem Ausland. Was auf uns noch zukommen mag und in Großbritannien bereits Realität ist: Geschenke für Hunde. Sieben von zehn bekommen eines. Und die Japaner? Gehen über Weihnachten traditionell bei der Fast-Food-Kette KFC (Kentucky Fried Chicken) essen. Keiner weiß genau, wann und wie das angefangen hat. Inzwischen ist diese gute Sitte aber so verbreitet, dass man zwei Monate im Voraus einen Tisch reservieren muss.

- Übers Jahr gesehen trinken die Deutschen 350.000 Badewannen voll mit Glühwein. Klar: vor allem um die Weihnachtszeit.
- Um die 40% der Deutschen besorgen ihre Weihnachtsgeschenke erst kurz vor knapp – also auf den allerletzten Drücker.
- Geschätzte 12.000 Adventskränze und Weihnachtsbäume fangen jedes Jahr Feuer.
- *Last Christmas, I gave you my heart...* Dieser Song von Wham! aus dem Jahre 1984 ist noch immer ein Ohrwurm. In der Vorweihnachtszeit läuft er rund 750 Mal im Radio – am Tag!

Die Alternative im Winter:

LECKERER SCHLEHENLIKÖR – selbstgemacht

Es muss keineswegs immer ein heißer Glühwein sein. Winterliche Gefühle stellen sich auch bei einem köstlichen Glas Schlehenlikör ein. Wenn er selbstgemacht ist, dann schmeckt er dreimal so gut. Wir haben ein Rezept.

Den ersten nachhaltigen Eindruck auf die Sinne macht der Schlehdorn im März und im April mit seinen weißen Blüten, die wunderbar zart nach Mandeln riechen. Ein zweiter kann, so man denn will, im Winter folgen. Voraussetzung dafür: man erntet gleich nach den ersten Frosteinbrüchen seine Steinfrüchte ab und verarbeitet sie weiter zu einem schmackhaften Schlehenlikör. Das mag zwar ein wenig aufwändiger sein, zumal der Schlehdorn inzwischen eine eher seltene Pflanze ist, aber es lohnt sich. Das Endprodukt ist absolut köstlich, hat einen fein-herben, leicht säuerlichen Geschmack, der irgendwo zwischen Pflaume und Kirsche angesiedelt ist, und ist ausgesprochen aromatisch. Bis zum ersten Frost zu warten, ist allerdings auch geschmacklich entscheidend, da durch die Kälte ein erheblicher Teil der sehr bitter schmeckenden, adstringierenden Gerbstoffe (Tannine), die einem den Mund so zusammenziehen, abgebaut werden. Außerdem werden die Zellwände durchlässiger, so dass Stärke in Zucker umgewandelt werden kann. Das hat zur Folge, dass die Früchte milder schmecken. Ganz ohne den Gerbstoff geht es allerdings auch nicht. Ein bisschen was davon gibt dem Likör, ganz so wie gutem Rotwein, Struktur und Kraft. Wohl nicht umsonst ist er zusätzlich unter dem Namen „Schlehenfeuer“ bekannt.

Die Alternative zum Warten auf den Frost: Schon vorher pflücken und dann ab für ein paar Tage in den Tiefkühler! Vorsicht: Frische Schlehen halten sich nicht sehr lange.

Hier ist unser Rezept für einen vollmundigen, selbstgemachten Schlehenlikör.

DIE ZUTATEN:

- 1 kg voll ausgereifte Schlehen
- 300 g Zucker
- 1 L fruchtig-herber Rotwein
- 1 L reinen Weizenkorn oder Wodka (38%)
- 3 Gewürznelken
- 2 Stück Sternanis
- 1 Zimtstange
- 1 Päckchen Vanillezucker

DIE ZUBEREITUNG:

- 1) Die Früchte gründlich waschen und abtrocknen.
 - 2) Die Hälfte des Obstes in einem Mörser zerstoßen. Die andere Hälfte vorsichtig mit einem Rührstab zerkleinern (die Kerne sollten hier ganz bleiben).
 - 3) Das komplette Obst in einen Topf geben und mit Wasser auffüllen, so dass die Masse gerade bedeckt ist. Kurz aufkochen, dann abkühlen lassen.
 - 4) Den Rotwein zugeben und das Ganze an einem dunklen, kühlen Ort eine Woche ziehen lassen.
- Nach einer Woche:
- 5) Die Mischung passieren.
 - 6) Sternanis, Zimtstange und Gewürznelken zugeben und aufkochen.
 - 7) Dann Zucker und Vanillezucker zugeben und weitere fünf Minuten köcheln lassen.
 - 8) Abkühlen lassen. Dann Korn oder Wodka zugeben und gründlich mischen.
 - 9) In die gewünschten Flaschen abfüllen.

TIPP:

Für eine längere Lagerung den Schlehenlikör an einem kühlen Ort aufbewahren!

DIE WICHTIGSTEN INFOS ÜBER DEN SCHLEHDORN

- Sommergrüner, sehr domiger Strauch, der gut drei Meter hoch und bis zu 40 Jahre alt werden kann.
- Standorte: Sonnige Plätzchen am Weges- oder Waldrand und an felsigen Hängen. Bevorzugt wird ein kalkhaltiger oder steiniger Boden.
- Zur Blüte wegen der großen Nektarvorräte umschwärmt von Insekten. Im Herbst wegen der leckeren Früchte von den Vögeln.
- Fruchtreife ab Oktober/November. Die Früchte bleiben über den Winter am Strauch.

Eine echte Alternative zur Aufbereitung der Schlehen zum Likör ist übrigens die Produktion von Marmelade, denn Schlehenmarmelade ist eine Köstlichkeit. Die Zubereitung ist denkbar simpel: Einfach die Schlehen im Verhältnis eins-zu-eins mit Gelierzucker einkochen.



Athflow:

Nebenwirkungen von CORONA in der Modewelt

Es ist das Jahr 2012 und Modezar Karl Lagerfeld sagt den Satz, der bis heute unvergessen ist. Er lautet: „Wer eine Jogginghose trägt, der hat die Kontrolle über sein Leben verloren.“ So würde er das wohl nicht noch einmal sagen. Denn in der Modewelt kann es inzwischen gar nicht locker genug zugehen. „Athflow“ heißt der Trend hier und zu verdanken haben wir ihn – Corona.

Eine deutliche Sprache sprechen wie immer die Zahlen. Hier sind zwei davon: Im Jahr 2020 stieg der Absatz von Jogginghosen im Vergleich zum Vorjahr um stattliche 43 Prozent. Und: Zeitgleich dazu verbuchten (Business-)Anzüge Absatzeinbrüche, die sich auf satte 58 Prozent summierten. Diese Entwicklung zu erklären, braucht es nicht allzu viel Phantasie. Sie hängt ganz sicher damit zusammen, dass vielerorts das Home-Office den offiziellen Arbeitsplatz ersetzt hat, und ständige Lock-Down-Phasen Menschen gezwungen haben, es sich – so gut es geht – zuhause gemütlich zu machen. Oder doch erträglich. Da lag die Jogginghose nahe.



Auf diesen Zug ist die Modewelt, trotz Lagerfeld, schnell aufgesprungen, denn die Annahme war: was Menschen an Leichtigkeit, an Lässigkeit und Bequemlichkeit gewonnen haben, das werden sie so ohne weiteres nicht wieder hergeben – auch nach Corona nicht. Die Kleiderordnung auch am Arbeitsplatz wird sich ändern. „Casual-Friday-Klamotten“ sind schließlich schon lange gang und gäbe, legere Sneaker oder Turnschuhe sogar haben glänzende Lederschühchen ersetzt und die gute, alte Krawatte verliert schon seit Jahren an Bedeutung. Das bedeutet nicht, dass im Job künftig Schmuddel-Klamotten getragen werden dürften, wohl aber, dass sich Grenzen zwischen sportlicher, lässiger Kleidung auf der einen und schicker, „offizieller“ Kleidung auf der anderen Seite weiter auflösen und verwischen könnten. Der Trend jedenfalls ist gesetzt – und unter dem Namen „Athflow“ wird er zunehmend besprochen und kommentiert. „Athflow“ ist, kurz gesagt, das, was man in punkto Kleidung so braucht, um locker von zu Hause aus arbeiten und zugleich jederzeit adrett und vertrauenswürdig bei einer womöglich spontanen Videokonferenz mit dem Chef auftreten zu können. Oder wie es der Trendreport der beliebten Bildersuchmaschine Pinterest definiert hat: „professionell genug für das Büro, dehnbar genug für die Yogamatte und bequem genug für das Sofa.“

WAS GENAU IST DAS – ATHFLOW?

Rein technisch gesehen, in der Sprache der Modewelt, ist Athflow eine Mischung aus Athleisure und Flow. Athleisure Wear ist die Kategorie für sportliche Bekleidung – von Leggings bis hin zu Turnschuhen –, und Flow die für „fließende“, lässige, leicht fallende Loungewear. Es handelt sich also quasi

um eine Sportbekleidung, die keine ist, die elegant, modisch und anspruchsvoll genug ist, um sie auch unter allen möglichen anderen Umständen tragen zu können. Gut angezogen ist man, wenn es gemütlich und schick zugleich aussieht. Nachlässig, aber doch edel.

Typische Bestandteile eines Athflow-Outfits sind weite Hosen, fließende, seidige Stoffe und alles, was in Richtung „Oversize“ geht; daneben aber auch Praktisches à la Jogginghose wie Chinos mit elastischem Bund oder Tunnelzug (statt Gürtel). Manchmal sieht man schon dem Produktnamen an, dass hier etwas ursprünglich sehr Verschiedenes zu einer neuen Einheit zusammengefunden hat – gutes Beispiel: die „Jogg-Cargo-Pants“, eine Vermählung von Jogging- und Cargo-Hose. Und Zusammenschlüsse wie diese sind eigentlich naheliegend, denn Bündchen, Reisverschlüsse oder Knöpfe und alles was „begrenzt“ oder „einengt“, ist eher nicht Athflow – das Gegenteil schon. So eröffnen sich auch kombinatorisch vollkommen neue Möglichkeiten und Wege. Es verträgt sich ganz wunderbar mit diesem Stil, wenn anstelle der klassischen Bluse Sweatshirts oder Hoodies zu Röcken getragen werden oder über dem Kleid kein Mantel, sondern die Daunenjacke. Es wird spannend sein zu sehen, wie sich dieser Trend weiterentwickelt.

Möglich, dass sich der „Casual Friday“ künftig auf die ganze Woche ausdehnen wird.

TYPISCHE TEILE FÜR DEN KLEIDERSCHRANK:

- Hochwertige Strickwaren
- Cargo- und Baggy-Hosen
- Satin- und Leinen-T-Shirts
- Seidenhemden
- Rollkragenpullover
- Sweatshirts und Hoodies
- Cardigans aus Wolle
- Lange Jacken und Parkas
- Rippstrick-Kleider



Irreführende
Werbung:

Das **FALSCH**E SPIEL mit der NATURKOSMETIK

Bio-Produkte sind „in“, denn wer greift nicht gern zu „unbelasteten“ Produkten ohne Schadstoffe oder synthetische Zutaten. Wer achtet nicht darauf, die eigene Gesundheit möglichst zu schützen und zu pflegen? Das ist im Kosmetikbereich nicht anders als anderswo. Chemie ist unerwünscht. Auf Verpackungen oder in der Werbung werden deshalb gern Bilder von Pflanzen oder Früchten präsentiert, die zeigen sollen, wie „pur“ und „naturbelassen“ ein Produkt ist und dass es deshalb eine „schonende“ Anwendung verspricht. „Mit Aloe Vera“ – auf welcher Cremetube liest man das heute eigentlich nicht?

Doppelte Skepsis ist angesagt, wenn das Ganze auch noch unter Stichworten wie „Bio-Kosmetik“ oder „Naturkosmetik“ vermarktet wird, denn um gesetzliche geschützte Begriffe handelt es sich hier nicht. Heißt zu einem „Naturprodukt“ kann praktisch alles stilisiert werden, selbst wenn es überwiegend chemisch-synthetische Substanzen enthält.

Etwas mehr Orientierung und Sicherheit liefern da die sog. „Naturkosmetiksiegel“, die über das, was gesetzlich geregelt ist, deutlich hinausgehen. Zumindest auf folgende Dinge kann man sich bei den gängigen Siegeln verlassen:

- Keine synthetischen Farb-, Duft- und Konservierungsstoffe
- Keine Inhaltsstoffe auf Erdölbasis, keine Silikone und Polyethylenglykole
- Alle Inhaltsstoffe müssen natürlichen Ursprungs oder naturidentisch sein.
- Je nach Zertifizierungsstufe: Mindestanteil an Inhaltsstoffen aus Bio-Anbau.
- Möglichst umwelt- und ressourcenschonende Herstellung der Produkte
- Möglichst umweltschonende Verpackungen

Für alle, die es genau wissen wollen: Bitte immer die Liste der Inhaltsstoffe auf der Verpackung prüfen! Für Allergiker ist das ohnehin ein Muss.

Die schöne Welt der Produktetiketten und der Werbung führen nicht selten in die Irre. Sie gaukeln uns nur allzu gern etwas vor. Besonders dann, wenn gesetzlich nicht geschützte Begriffe benutzt werden, sollten alle Warnlichter angehen. Ein Beispiel: „Naturkosmetik“.

Die beiden häufigsten Naturkosmetiksiegel in Deutschland: Das NaTrue-Siegel und das BDIH-Siegel.



Schmutzige Wäsche waschen:

Das **1x1** der Pflegehinweise

Der erste Weg zur Waschmaschine. Nach dem Klamottenkauf weisen kleine Pflegehinweise darauf hin, was nun zu tun ist. Gut, wenn man sie auch in deutscher Sprache vorfindet, das ist beileibe nicht immer so. Und Verfahrenstipps auf Chinesisch – wem hilft denn das? Man könnte in Sachen Bekleidungsindustrie auf die eigene Erfahrung vertrauen, aber bei einem Kaschmir-Seide-Mix? Riskant. Hilfreich ist es, wenn sich Pflegesymbole auf dem Bei-Zettel finden, denn sie sprechen eine internationale Sprache. Aber auch die muss man erst einmal verstehen können, was vor allem für die Generation künftiger „Wasch-Profis“ schwierig ist, die der elterlichen Obhut gerade erst entwächst. Hier daher mal eine Zusammenstellung der wichtigsten Pflegesymbole – samt Übersetzung. Wenn gewünscht: Zum Ausschneiden.



Soziale Netzwerke

– wo geht die Reise noch hin?



Alle Welt redet über soziale Medien, und das digitale Zeitalter hat gerade erst begonnen. Ein Unternehmen wie Facebook zum Beispiel gibt es noch keine 20 Jahre. Doch wenn man sieht, was sich in dieser Zeit so alles verändert hat, dann bekommt man ein vages Gefühl dafür, was sich noch alles verändern könnte, und mitunter ist dieses Gefühl eher mulmig. Ein Blick auf die Geschichte und manchmal recht zwiespältigen Entwicklungen im Internet.

In Deutschland hatte es Facebook anfänglich schwer. Inzwischen ist es aber auch hierzulande das größte soziale Netzwerk und weltweit zählt das Unternehmen heute fast zwei Milliarden aktive Mitglieder. Ebenfalls zwei Milliarden Nutzer kann der Messenger-Dienst von WhatsApp vorweisen, Instagram ist mittlerweile bei über einer Milliarde Verwendern angelangt. Diese Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Um die 3,5 Milliarden Suchanfragen erreichen Google, die mit Abstand beliebteste Suchmaschine, an nur einem einzigen Tag. Und bei YouTube werden weltweit bis zu 90.000 Videos angeschaut – pro Sekunde. Nichts, so jedenfalls scheint es, hält die zunehmende soziale Vernetzung, die intensivere Kommunikation und den Austausch von Informationen rund um den Globus auf.

Eher Fluch oder eher Segen?

Es gibt eine Menge Gründe, das gut-zuheißen. Bei Facebook zum Beispiel können sogar solche Menschen endlich Gleichgesinnte und folglich „zueinander“ finden, die die abwegigsten und merkwürdigsten Interessen verfolgen – sagen wir: Schlümpfe sammeln oder

Breitmaulfrösche fotografieren. YouTube-Tutorials helfen uns, das Geigenspiel zu lernen, Tarot-Karten zu legen, eine Espresso-Maschine professionell zu reinigen oder einen Brunnen zu bauen. Menschen, die an beruflichen Chancen (und möglichst steilen Karrieren) interessiert sind, können sich bei Xing oder LinkedIn miteinander vernetzen und ein Online-Musikdienst wie Spotify kennt den persönlichen Musikgeschmack seiner Abermillionen Nutzer derart gut, dass diese täglich mit Vorschlägen für neue, großartige Interpreten versorgt werden können, die man allein und im Suchmodus nie gefunden hätte. Wenn also etwas vollkommen neue Welten eröffnet, Bildung und Lernen erleichtert, über gewaltige räumliche Distanzen hinweg neue Kontakte ermöglicht und „Horizonte“ in einem Umfang erweitert, wie es kaum je zu erwarten war, dann doch wohl soziale Netzwerke.

Doch wo viel Licht, da auch Schatten. Die Risiken und Nebenwirkungen einer schrankenlosen Kommunikation rund um den Erdball sind inzwischen wohl ebenfalls kaum noch von der Hand zu weisen. Viel war zuletzt zu lesen

NETZJARGON: TECHNIKEN DER IRREFÜHRUNG

Bots: Gefälschte Profile, die über Computerprogramme gesteuert werden und Inhalte automatisiert veröffentlichen. Facebook gibt zu, im Jahr 2020 über 4,5 Milliarden solcher Accounts

gelöscht zu haben. Twitter hat nach eigenen Angaben 50.000 russische Bots gefunden, die Einfluss auf die amerikanischen Wahlen nehmen sollten.

Shallow Fakes: Mit einfachsten Mitteln ge-

fälschte Fotos, Videos oder Tonaufnahmen

Deep Fakes: Fotos, Videos oder Tonaufnahmen, die mit Hilfe künstlicher Intelligenz professionell gefälscht werden.

über teilweise gesteuerte Falsch- und Desinformation, die dazu führen kann, dass Menschen in großer Zahl auf der Grundlage von Lügen, Irrtümern und Unwahrheiten handeln. Nicht nur die zum Alltag gewordenen Shitstorms im Netz zeigen uns, dass Hass und Hetze Phänomene sind, die zunehmen, und vielleicht zunehmen müssen, wenn Kommunikation nicht mehr kontrolliert von Angesicht zu Angesicht zustande kommt, sondern frei und zunächst folgenlos auf digitalem Wege. Wenn der Schleier der Anonymität sämtliche Beteiligte verbirgt und niemand dafür einstehen muss, was er (oder sie) da gerade „unter die Leute“ bringt. Und wenn die Technik Lug und Betrug so einfach macht.

Was machen die jüngeren Generationen?

Zahllose Studien haben in den letzten Jahren untersucht, welche vielfältigen negativen Folgen es selbst für den „normalen“ Alltag haben kann, wenn Plattformen wie Twitter & Co. exzessiv genutzt werden – namentlich bei Heranwachsenden zum Beispiel. Konzentrationsschwächen bei Jugendlichen haben

zugenommen, ebenso das allgemeine Ringen um die Aufmerksamkeit anderer und der Drang zur Selbstdarstellung. Weil diese im Netz oft einseitig und allzu positiv ausfällt, kommt es zum Überbietungswettbewerb. Beständig ist man hier Nutzern ausgesetzt, die vermeintlich attraktiver sind, irgendwie erfolgreicher und denen es scheinbar besser geht. Folge: unaufhörliche „Aufwärtsvergleiche“, die dazu führen, dass man das eigene Leben oder den eigenen Körper ohne Grund schlecht bewertet, überall nur den Mangel sieht und so jede Menge Unzufriedenheit mit sich herumschleppt. Gesund ist das in vielen Fällen nicht.

Dazu passt auch, dass „Influencer“ vielen inzwischen nicht nur als ein ganz normales, sondern als besonders erstrebenswertes Berufsbild gilt: Sich selbst „vermarktet“ man ja quasi ohnehin ohne Unterlass, und was kann es da Besseres geben als dies einfach auf das eine oder andere Produkt auszudehnen und dafür auch noch ein stattliches Honorar zu kassieren? Um welches Produkt es sich handelt, ist dabei oftmals eine eher nebensächliche Frage.

Filmtipp zum Thema:
Die Dokumentation „The Social Dilemma“ auf Netflix.

Wohl nie zuvor war der Wunsch der jüngeren Generationen derart ausgeprägt, später einmal vor allem „berühmt“ zu werden. Fast wirkt es so, als würden heute Popularitätswünsche das ersetzen, was früher einmal Berufswünsche waren. Und: Jeder denkt dabei zuallererst an sich selbst – weshalb denn auch der amerikanische Künstler Prince Ea schon 2014 in einem Video Facebook vorgehalten hat, kein soziales Netzwerk zu sein, sondern ein durch und durch „anti-soziales“. Andere sprechen von der größten „Propagandamaschine“ aller Zeiten.

Bei alledem nicht mitzumachen, ist gar nicht so einfach. Denn die sozialen Netzwerke sind ein Massenphänomen geworden. Zwar gibt es Verweigerer und Aussteiger, Leute, die ihre Profile löschen und sich von den Plattformen verabschieden, aber man verliert auf diese Weise eben auch den unmittelbaren kommunikativen Kontakt zu anderen und nicht selten sogar den zum engsten Freundeskreis. Denn wo früher die Hand zum Hörer griff, um mal wieder ausgiebig zu telefonieren und sich so „auf den neuesten Stand“ zu bringen, da werden heute in schneller Abfolge Kurznachrichten versendet, die dafür sorgen, dass man andauernd „unterrichtet“ ist. Es ist schwierig, darauf zu verzichten. Nicht wenige warten geradezu darauf, dass das eigene Smartphone mit einem „Ping“ die nächste Nachricht ankündigt.

Eine Ursache dafür und für die schier endlose Zeit, die man heutzutage am Smartphone oder Laptop verbringt, sehen Wissenschaftler (und nicht nur sie) in den ausgefeilten Algorithmen der großen Technologiefirmen. Denn diese Algorithmen seien mit bloß einem Ziel entwickelt und designt worden: um unsere maximale Aufmerksamkeit zu wecken und möglichst effektiv zu binden. Ganze Teams von Software-Entwicklern

arbeiteten daran, so kritisiert etwa Tristan Harris, ein ehemaliger Google-Mitarbeiter, unsere Psychologie gegen uns selbst einzusetzen. Wer bringt Menschen am besten dazu, so Harris, sich für bestimmte Inhalte zu interessieren und sich so Werbemaßnahmen auszusetzen, die damit verknüpft sind. Nur darum gehe es im Wettstreit der Technologieunternehmen.

Datentransfer ist politisch geworden

Ein weiteres Problemfeld im Netz ist der Umgang mit Daten. Noch nie zuvor sind so viele und so detaillierte Informationen von Millionen Nutzern abgefragt und zu kommerziellen Zwecken ausgewertet worden. Weil das systematisch und außerdem automatisch geschieht, macht es sehr leicht einerseits „personalisierte“, also besonders zugeschnittene, individuelle Werbung möglich, die sich an spezifischen Interessen orientiert, führt aber andererseits auch direkt in Fragen hinein, wie die, wo denn etwas wie „Privatsphäre“ beginnt und wo sie aufhört – mal abgesehen davon, dass Daten durch Unvorsichtigkeiten oder Sicherheitslücken schnell auch verloren gehen und „Identitätsdiebstähle“ im Netz dazu führen können, dass in fremdem Namen und zu fremden Lasten Geschäfte abgewickelt werden. Der Kreativität von Kriminellen sind hier kaum Grenzen gesetzt. Wo viele Menschen zusammengedrängen, fühlen auch sie sich wohl. Im „realen“ Leben tummeln sich Diebe gern auf Straßenfesten oder in vollen U-Bahnen; in der digitalen Welt sind sie als „Hacker“ und Datenverkäufer bei Facebook & Co. unterwegs. Was sie hier im Prinzip stehlen könnten, sind komplette digitale Dossiers – von Menschen, die irgendwann einmal zugestimmt haben, dass ihre Daten mit einem gewissen Belieben genutzt, ausgewertet und verknüpft werden dürfen.

Online-Plattformen sind schnell, der Rechtsstaat ist langsam, denn Gesetze stampft man nicht mal schnell aus dem Boden. Doch der Ruf danach, soziale Netzwerke zu reglementieren, wird lauter. Nur wie? Immerhin, es gab einmal Ideale. Wir erinnern uns: die Geburt des Internets verdankte sich rein akademischen Fragen: Wie lassen sich verschiedene Computer verbinden, wenn sie von verschiedenen Herstellern stammen und unterschiedliche Software nutzen? Die technische Antwort darauf waren die sog. Protokolle für die Übermittlung von Datenpaketen, und „Arpanet“ lautete der Name des ersten Netzes auf dieser Grundlage. Es begründete eine visionäre Hoffnung: auf eine offene, unbegrenzte und demokratische Kommunikationskultur: Jeder sollte teilnehmen können, eigene Ideen einbringen und auf diese Weise sogar das Netz selbst weiterentwickeln helfen. Erst nach und nach ist daraus schließlich das World Wide Web entstanden. Selbst Facebook war noch 2004 ein Netz von ziemlich überschaubarer Größe, das ausschließlich die Studenten der Harvard University in den USA miteinander verband.

Diese Hoffnung sieht sich heute bedroht – auch durch die Politik. Denn manche Regierungen wollen das Netz in ihrem Sinne nutzen. Freiheiten im Netz werden dazu eingeschränkt oder gänzlich unterbunden. Dies gilt vor allem für autoritäre Länder wie China. In demokratischen Ländern geht es eher darum, Richtlinien zu entwickeln, die helfen könnten, die Privatsphäre und private Daten bestmöglich zu schützen und Missbrauch zu verhindern.

Aber auch die oft unzivilisierten, abstoßenden Effekte wuchernder sozialer Medien sind auf Sicht wohl nicht zu ignorieren. Letztlich geht es darum, den „ideellen Kern“ zu schützen: eine offene, produktive und konstruktive (jedoch nicht: destruktive) Kommunikation. Dazu ist in Europa zum Beispiel das Gemeinschaftsprojekt Gaia-X auf den Weg gebracht worden. Dessen Ziel: Die Schaffung einer dezentralen Dateninfrastruktur speziell für Europa, die sowohl

Kriterien der Offenheit als auch der Transparenz genügen kann. Parallel dazu wird in verschiedenen Einrichtungen an Normen und Verhaltensregeln für die Netzkommunikation gearbeitet – nicht zuletzt um solche gesellschaftlichen und politischen Konflikte künftig unterbinden zu können, die „online“ allenfalls beginnen, aber in die „reale“ Welt ausstrahlen und auch dort erhebliche negative Folgen haben.

Beispiel: Cyberattacken. Oder: Einmischung in demokratische Wahlen. Oder: Gezielte Desinformation.

Mark Zuckerberg, der Chef von Facebook, hat einmal gesagt: „Einst lebten wir auf dem Land, dann in Städten und von jetzt an im Netz.“ Eine realistische Einschätzung oder nur arrogant und abgehoben? Eine gewisse Bodenständigkeit täte diesem Netz jedenfalls gut.

★ 22

DAS INTERNET IN ZAHLEN

100 Milliarden Nachrichten werden auf Facebook verschickt und 1 Milliarden Storys geteilt - täglich
Weltweit, 2020, Facebook

85.310 Google-Suchanfragen pro Sekunde
2020, Internet Live Stats

85.576 Youtube-Videos werden pro Sekunde angeschaut
2020, Internet Live Stats

40,77 Milliarden Gigabyte mobiler Datenverkehr pro Monat
Weltweit, 2020, Statista

4,18 Milliarden mobile Internetnutzer
Weltweit, Juli 2020, Statista

985 Milliarden Gigabyte Datenvolumen sind in Rechenzentren
Weltweit, Cisco Systems

1327 Milliarden Gigabyte ist das Datenvolumen 2021 angewachsen
Weltweit, Cisco Systems



Fotos: © iStock.com/heyher5, iStockphoto



AWISTA-APP:

Mülltrennung leicht gemacht

Früher war alles einfacher: eine Tonne für alles – und weg war der Müll. Gestiegene Kosten, Umweltschutz und die Recycling-idee machen die Abfallentsorgung heute etwas aufwendiger. Mülltrennung ist angesagt – eigentlich kein Problem, wenn man weiß, was in welche Tonnen gehört. Und dann auch so handelt.

Die beste Lösung lautet natürlich immer: Müll vermeiden. Je weniger, desto besser. Das geht nicht immer. Doch dann hat auch die Mülltrennung so einige Vorteile. Bestimmte Stoffe können z.B. in Müllverbrennungsanlagen zur Erzeugung von Energie genutzt werden, andere Stoffe können recycelt werden, wodurch Rohstoffe gespart werden und die Umwelt entlastet wird.

Stellt sich die Frage: Was gehört wohin? Hartplastik (altes Kinderspielzeug) zum Beispiel nicht in die gelbe Tonne. Und der Pizzakarton nicht in die blaue, denn dort gehört Pappe generell zwar hinein, nicht aber, wenn sie (z.B. durch Speisereste) verunreinigt ist. Dann gehört das Ganze in die Restmülltonne.

Wird der Müll nicht ordnungsgemäß sortiert, kann es passieren, dass die Müllabfuhr die volle Tonne einfach an der Straße stehen lässt. Für die Hausgemeinschaft ist das ein Problem: Für die betreffende Tonne muss nämlich eine Sonderabfuhr beantragt und durchgeführt werden, und die Kosten dafür werden auf alle Hausbewohner umgelegt. Unerheblich sind sie nicht.

Alle Infos auf einen Blick

Die AWISTA verfügt über eine eigene App für Smartphones und Tablets. Mit der App erhalten Sie die Möglichkeit, Termine zur Abfall- und Wertstoffabfuhr im elektronischen Abfallkalender zu recherchieren, Sperrmüll online an-

zumelden oder öffentliche Containerstandorte z.B. für Altglas und Altkleider zu melden, die verschmutzt sind. Zudem enthält die App weitere Infos zu Recyclinghöfen, ein Abfall-ABC sowie Kontaktmöglichkeiten zu den Partnerunternehmen im Entsorgungsverbund.

Die App steht für iPhone und iPad im App Store sowie für Smartphones auf Android-Basis bei Google Play zum Download bereit. Alle Informationen finden Sie auch unter www.awista.de.



Trickreiche Betrüger:

Tipps für mehr Sicherheit zu Hause

Trickbetrüger suchen sich ihre Opfer oft gezielt aus. Besonders ältere Menschen gelten als leichtes Ziel. Wir stellen einige Maschen vor.

Alles fängt meist mit unverfänglichen Sätzen an. „Rate mal, wer am Telefon ist“ – so melden sich Trickbetrüger zum Beispiel gern bei Senioren, geben sich dann als Enkel aus und bitten kurzfristig um Bargeld. Opfern wird eine dringliche finanzielle Notlage vorgetäuscht. Erklären sie sich bereit, das Geld zu leihen, schicken die Trickbetrüger zur Abholung meist einen Boten. In einer neuen Variante dieses „Enkeltricks“ werden sogar Whats App-Dienste genutzt. Eine beliebte Masche ist es zudem, sich als Polizeibeamter oder „Amtsträger“ auszugeben, um so Zugang zur Wohnung des Opfers zu erhalten und sie dann zu bestehlen. Es gibt viele Tricks, sich zu bereichern. Wir stellen die wichtigsten noch einmal vor.

Der Zettel-Trick:

Die Täter geben vor, für einen angeblich nicht angetroffenen Nachbarn eine Nachricht hinterlassen zu wollen. Sie fragen nach Schreibzeug und Papier, drängen auf eine Schreibgelegenheit in der Wohnung und/oder bitten das Opfer, eine Nachricht zu schreiben. Einer der Täter lenkt das Opfer ab, der andere verschafft sich Zugang zur Wohnung.

Der Glas-Wasser-Trick:

Frauen täuschen Übelkeit, Schwangerschaft oder anderes vor. Sie fragen nach einem Glas Wasser und gelangen so in die Wohnung, um dort Wertgegenstände zu entwenden.

Der Vertreter-Trick:

Die Täter offerieren irgendein „günstiges Angebot“ und veranlassen die Opfer nicht nur zum Abschluss unnötiger Abonnements oder anderer Verträge, sondern bemächtigen sich womöglich zudem unbemerkt Wertgegenständen.

Andere vorgetäuschte (typische) Notlagen sind zum Beispiel: die Bitte um Telefonbenutzung wegen einer Auto-panne, wegen eines Unfalls oder einer Erkrankung, die Bitte um Bargeld für den Schlüsseldienst, die Bitte um Toilettennutzung. Ebenfalls beliebt: der angeblich auf dem Balkon der Opfer gelandete Vogel.

Das sind leider nur einige wenige Beispiele. Es gibt weitere Tricks der Betrüger. Sie können jederzeit Infos und Hilfe bei Ihrer nächsten Polizeidienststelle bekommen. Oder alternativ: auf der Website der Polizei Nordrhein-Westfalen unter www.polizei.nrw/senioren.

Lassen Sie niemanden in Ihre Wohnung, den Sie nicht kennen!
Werden Sie sich nicht zum Opfer der eigenen Höflichkeit!



Illustration: iStock.com/UntersVector - A-Diget

Restmülltonne	Gelbe Tonne	Biotonne	Pappe/Papier	Glas
<p>Abdeckfolien Asche (kalt) Bürsten Damenbinden Einmalhandschuhe Einwegrasierer Feinstrumpfhosen Feuerzeuge Filzstifte Fotos Glühbirnen Gummi Hygieneartikel Kämme Kaugummi Kehricht Kerzenreste Kinderspielzeug Klarsichthüllen Kleintierstreu Knochen Kugelschreiber</p>	<p>Nur für leere Verpackungen!</p> <p>Kunststoffverpackungen: Becher von: Margarine, Milchprodukten, etc. Flaschen von: Körperpflegemitteln, Spülmitteln, Waschmitteln Folien, z. B. Beutel, Einwickelfolie, Tragetaschen</p> <p>Metalloverpackungen: Alufolie, Aluminiumdeckel, Aluschalen/-tuben, Konservendosen, Kronkorken, Verschlüsse von Gläsern und Flaschen</p> <p>Verbundverpackungen: Saft- und Milchkartons, Vakuumverpackungen (z. B. Kaffee)</p>	<p>Nur für organische Abfälle!</p> <p>aus der Küche: Eierschalen, Gemüse-, Obst- und Salatabfälle, Kaffeesatz/-filter, Nusschalen, Obstkerne, Speisereste (ungekocht), Zitrusfrüchte, Teebeutel</p> <p>aus dem Garten: Blumenabfälle, Blumenerde, Fallobst, Laub, Moos, Rasen-/Heckenschnitt, Unkraut</p> <p>Sonstiges: Haare, Holzwolle, Küchenkrepp</p>	<p>Nur zerkleinert einwerfen!</p> <p>Verpackungen aus Papier/Pappe, z. B. Müsli- oder Waschmittelkartons</p> <p>Briefumschläge, Bücher (ohne Kunststoffeinband), Hefte, Kataloge, Kartons (zerkleinert), Packpapier, Papiertüten (saubere), Prospekte, Schreibpapier, Zeitungen, Zeitschriften</p>	<p>Sortiert nach Weiß-, Grün- und Braunglas</p> <p>nur Behälterglas wie z. B. Einwegflaschen, Konservengläser</p> <p>TIPP: → Blaue Flaschen gehören ins Grünglas. → Deckel nicht auf, sondern in den Container geben.</p>
<p>Nicht in die Restmülltonne: schadstoffhaltige Abfälle, Bauschutt, Energiespar- und Leuchtstofflampen, Elektrogeräte</p>	<p>Nicht in die Gelbe Tonne: Glas und Papier, Produkte aus Kunststoff, Metall und Verbundstoff, die keine Verpackungen sind (z. B. Spielzeug, Windeln, Elektrokleingeräte, Folien vom Renovieren)</p>	<p>Nicht in die Biotonne: Plastikbeutel, Bioplastik, gekochte Speisereste, Flüssigkeiten, Kehricht, Staubsaugerbeutel, Asche, Vogelsand, Windeln, Zigarettenkippen, Tierkot, Kleintierstreu (mineralisch)</p>	<p>Nicht in das Altpapier: beschichtetes Papier, Fotos, Hygieneartikel, Getränke- und Milchkartons, Tapeten, Wachs- und Pergamentpapier, verschmutztes Papier</p>	<p>Nicht in das Altglas: Flachglas (z. B. Fenster und Spiegel), Trinkgläser, Pfandflaschen, Glühbirnen, Energiespartlampen, Leuchtstoffröhren, Steingut, Keramik, Porzellan, Drahtglas, optisches/feuerfestes Glas</p>





Rätselhaft

SUDOKU

Ein Sudoku beinhaltet neun große Quadrate, die in neun kleinere unterteilt sind und jeweils eine Zahl von eins bis neun enthalten können.

Innerhalb eines großen Quadrates darf jede Zahl nur einmal vorkommen. Dies gilt auch für jede Zeile und jede Spalte.

Finden Sie heraus welche Zahl an welche Stelle kommt.

5				7	9				4
	3		1		5				
	2	1						9	7
				2		9			
	7			5			6		
		2		3					
2	8					7	4		
			5		4		3		
9			7	1					5

1		9							7
		2	9		4	6			
		8	2	3		4			
			1					4	
4				9					2
	8				3				
		1		4	2	8			
		7	8		6	5			
2						7			1

KREUZ-WORT-RÄTSEL

Füllen Sie die Kästchen in Pfeilrichtung aus und finden sie so das Lösungswort.

Ein Tipp:

Unser Lösungswort beschreibt etwas, dass wir im Winter kaum noch erleben.

Verkleidung	Wechsel-tierchen	Wickel-gewand der Inderin	Muskel-zusammen-ziehung	ein Edelgas	Hoheits-gebiet	weibl. Mär-chen-gestalt	nagender Kummer	Stadt am Rhein
ital. männl. Vorname			6					
Tick, Spleen						4	nord-afr. Wüste	feste Erdober-fläche
Stadt in Algerien				schweiz. Stadt und Kanton	Lachs-fisch			
	1			karib. Insel-gruppe				
Klebstoff		Dichter Schneehütte der Inuit			10	Klein-gebäck (engl.)	Wander-hirte	Hptst. in Europa (Landes-sprache)
				Hast, über-stürztes Drängen	bayer., österr.: Männlein	7		
ausgewachsen	Raub-, Pelztier		Gelände-motorrad Zitter-pappel					von bräun-lichem Gelbgrün
Schwer-metall		9		großer, bunter Papagei	prächtig, ausge-zeichnet			3
Abfluss			5				schwäb. u. fränk. Höhen-zug	
falscher Weg (in die ... gehen)	11	durch, mittels (lat.)		8	süd-amerika-nischer Indianer			2
				Vorfahr		Frau Adams (A.T.)		

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

NEU im Team

Bereits seit Juni diesen Jahres ist Herr Pascal Walbröhl der Nachfolger von Herrn Frank Otremba im Team 2 des technischen Bestandsmanagements. Herr Otremba hat den Bereich Wohnungseinzelmodernisierung im Bestandsmanagement als Nachfolger von Herrn Lampen angetreten, der nach knapp 15 Jahren bei der DWG zum 30.11.2021 seinen wohlverdienten Ruhestand angetreten hat.



Pascal Walbröhl



Frank Otremba

VON DER AUSBILDUNG zur Abteilung „Zentrale Schadensannahme“

Nach erfolgreicher Ausbildung bei der DWG konnten wir Herrn Marcel Lysien eine Vollzeitstelle in unserer Abteilung „Zentrale Schadensannahme“ anbieten. Hier kümmert sich neben Herrn Lysien auch Herr Fabian vom Bruck unter der Telefonnummer (0211) 1782-222 um alle Ihre Anliegen zum Thema Reparaturen.



Marcel Lysien



Fabian vom Bruck

WILLKOMMEN im Club

Herr Malte Gerhards hat am 01. August 2021 die Ausbildung zum Immobilienkaufmann bei uns angefangen. Ihn erwartet eine umfassende 3-jährige Schulung, in der er viele Abteilungen der DWG durchlaufen und stets von unseren Mitarbeitern betreut wird. Wir wünschen Herrn Gerhards eine schöne und erfolgreiche Ausbildungszeit.



Malte Gerhards

GRATULATION

Wir gratulieren unserer langjährigen Mitarbeiterin Frau Wencke Klein zum 25-jährigen Firmenjubiläum. Frau Klein hat am 01.09.1996 mit der Ausbildung zur Kauffrau in der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft bei uns angefangen. Im Anschluss wurde sie in Vollzeit übernommen und fing als Sachbearbeiterin in der Reparaturabteilung an. Durch eine interne Umstrukturierung hat sie einige Jahre als technische Assistenz gearbeitet. Nach ihrer Elternzeit ist sie – in Teilzeit – fester Bestandteil in der Abteilung Betriebskostenabrechnung. Wir freuen uns sehr auf weitere gute und erfolgreiche Arbeitsjahre.



Wencke Klein

RUHESTAND

Unsere Mitarbeiter Herr Bernhard Zelazny und Herr Hermann Lampen haben sich in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Leider ohne Feierstunde, weil Corona das nicht zuließ. Sie soll aber bald nachgeholt werden.

Wir möchten beiden Mitarbeitern für ihre geleistete Arbeit in den letzten Jahren „Danke“ sagen und für die Zukunft alles Gute wünschen.



Bernhard Zelazny



Hermann Lampen

IMPRESSUM

Herausgeber: Düsseldorf Wohnungsgenossenschaft eG
Wagnerstraße 29 · 40212 Düsseldorf
Thorsten Karrenberg, Petra Steinmetzer, Lisa Otten

Redaktion, Gestaltung & Inhalt: comvirtus GmbH · Frank Ebler
Weserstraße 20 · 48145 Münster
www.comvirtus.de

Druck: Thiekötter Druck GmbH & Co. KG
An der Kleimannbrücke 32
48157 Münster

Fotografie: Studio Stefan Wernz
S. 3 | S. 5: Foto Hansaallee 31
S. 6: Foto Schlösserareal 1

HANDWERKER - NOTFÄLLE

Außerhalb unserer Geschäftszeiten wenden Sie sich in dringenden Notfällen (z.B. Wasserrohrbrüche, Abflussverstopfungen oder Stromausfälle im ganzen Haus) bitte direkt an den Hauswart oder Hausbeauftragten.

Nur wenn dies nicht möglich ist, informieren Sie bitte die nachstehenden Handwerker.

Bitte rufen Sie die Handwerker nur in dringenden Notsituationen an!



Bei gefährlichen Ausnahmeschäden wie Gasrohrundichtigkeiten oder Wasserrohrbrüchen leisten die Notdienste der Stadtwerke erste Hilfe.

STADTWERKE

Wasser, Gas

Düsseldorf (0211) 821 6681
Neuss (02131) 5310 531
Hochdahl (02104) 9436 000

Strom

Düsseldorf/SWD (0211) 821 2626
Neuss (0800) 53 10 135
Hochdahl (02104) 943 6001

HEIZUNG UND SANITÄRE INSTALLATIONEN

Für alle Anlagen, die von der Firma ENGIE betrieben werden (Hinweis auf der Tür Ihres Heizungsraumes)

Firma
ENGIE DEUTSCHLAND GMBH
Telefon (0800) 305 1000

Nördliche Bereiche außer Kaiserswerth

Firma **Hausen**
Düsseldorf
Telefon (0211) 6877 280
Mobil (0172) 2626 462

Südliche Bereiche, Hochdahl, Kaiserswerth

Firma **Mikolajczyk**
Sanitär & Heizung Service
Krefeld
Telefon (0151) 6551 4775

Übrige Stadtteile

Firma **Mühlmann**
Düsseldorf
Telefon 1 (0211) 159 885-0
Telefon 2 (0211) 159 885-45

Firma **M.M. Service**
Langenfeld
Telefon (02173) 2 02 75 88

Nur Cottbusser/Pirnaer Straße

Netzgesellschaft Düsseldorf
Telefon (0211) 821 - 2525

Neuss

Firma **Drescher**
Neuss
Telefon (02131) 3688 031

ELEKTRO

Südliche Bereiche, Hochdahl

Elektro Installation
A. Abdelmouman
Hilden
Mobil (0173) 7394 610

Neuss

Firma **van Thiel**
Neuss
Telefon (02131) 314 8972
Mobil (0160) 7561 694

Übrige Stadtteile

Firma **Drechsler**
Dinslaken
Telefon (02064) 825 371

ROHRVERSTOPFUNG

Firma **Rohr-Clean**
Neuss
Telefon (02131) 367 290

SCHLÜSSELDIENST

Firma **PeKa Sicherheitstechnik**
Düsseldorf
Telefon (0211) 5664 3036

Firma **Lippke Einbruchschutz**
Düsseldorf
Telefon (0211) 336 061

DACHDECKER

Firma **Lempertz**
Düsseldorf
Telefon (0211) 3113 102



Düsseldorfer Wohnungsgenossenschaft eG • Wagnerstraße 29 • 40212 Düsseldorf

Deutsche Post
DIALOGPOST

AUFZÜGE (Angabe am Aufzug)

Firma **NRW Lift**
Hückelhoven
Hotline (0800) 6795 438
(Cottbusser Straße)

Firma **Otis**
Düsseldorf
Hotline (0800) 2030 4050
Telefon (0211) 471 440

Firma **Schindler**
Neuss
Hotline (0800) 86 61 100

Firma **Thyssen Krupp**
Düsseldorf
Telefon (0800) 3657 240

Firma **Schmidt u. Sohn**
Essen
Telefon (0201) 280 100

Firma **Röbling Seiffert**
Köln
Telefon (02203) 903 940

Firma **Tepper Aufzüge GmbH**
Hotline (0800) 3657 241
(Hansaallee 17-21)

Firma **KONE GmbH**
Telefon (0800) 8 80 11 88

RAUCHWARNMELDER

Firma **Brunata-Metrona**
Hürth
Hotline (0800) 00 01 79 7

RAUCHABZUGSANLAGEN

Firma **Manke**
Düsseldorf
Mobil (0174) 346 7607

KABELANSCHLUSS

Vodafone
Telefon (0221) 466 191 12
(TV-Störungen)

Mobil (0176) 888 663 10
(kostenlos von Unitymedia
Mobilfunkanschlüssen)

ZENTRALE SCHADENSANNAHME
(02 11) 17 82 - 222

EMPFANG (02 11) 17 82 - 0

Unsere Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag:
von 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr
und 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr
und nach Vereinbarung.

Freitags bleibt unsere
Geschäftsstelle geschlossen!

Bitte beachten Sie zu den
Öffnungszeiten die aktuellen
Hinweise auf unserer Homepage.

DWG

DÜSSELDORFER
WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT
eG